

Erfahrungsbericht
Ewha Womans University
2010/11

Bereits vor meinem Auslandsjahr hatte ich Kontakt mit Koreanern und mit der koreanischen Sprache und Kultur, sowohl in Deutschland als auch in Korea selbst. Dennoch war das Studium über den Zeitraum eines Jahres in Seoul eine Erfahrung fern meiner Erwartungen. Als Austauschuniversität hatte ich mir die Ewha Womans University ausgesucht – hauptsächlich, da ich vom guten Ruf des Sprachzentrums der Ewha gehört hatte und meine Hauptintention als Koreanist die Verbesserung meiner Sprachfertigkeiten war. Dazu kamen aber auch die zentrale Lage des Campus in Seoul und der Fakt, dass ich über die anderen zur Auswahl stehenden Universitäten kaum etwas wusste.

Was die Ewha als Universität angeht, so habe ich, denke ich, eine gute Wahl getroffen. Schon Wochen vor meiner Abreise nach Korea bekam ich Emails vom Auslandsamt der Ewha, wie ich mich auf meinen Auslandsaufenthalt vorbereiten konnte. Ich bekam einen sogenannten ‚Peace-Buddy‘, eine Ewha Studentin, die sich um internationale Austauschschüler kümmert, zugeteilt. Sie half mir ein Konto zu eröffnen, einen Handyvertrag abzuschließen und stand auch bei sonst jeder Frage immer zu Verfügung, was die Integration und Selbstständigkeit innerhalb der koreanischen Gesellschaft deutlich erleichterte. Die Peace-Buddys organisierten auch gemeinsame Abendessen, Ausflüge, sowie Campus- und Stadttouren. In organisatorischen Angelegenheiten stand einem das Auslandsamt der Ewha ebenfalls immer zur Seite. Die Einrichtungen der Universität sind – vom Supermarkt, über Buchläden, ein Kino, eine Bank, bis hin zu Fitnessstudios, Tennisplätzen usw. - es gibt kaum etwas, das es nicht gibt. Das Wohnheim, von uns allen nur iHouse genannt, liegt direkt auf dem Campus nur wenige Minuten von den meisten Klassenräumen. Es hat einen eigenen Kiosk, ein eigenes Fitnessstudio - exklusiv für Austauschstudenten. Jedes Zimmer hatte neben Bett und Schreibtisch auch einen Kühlschrank und jede Etage eine Küche mit allem, was man braucht. Bei etwaigen Problemen war das Empfangsbüro täglich von morgens bis abends besetzt. Insgesamt hätte man den Campus der Universität wegen seiner ausgezeichneten Vollversorgung gar nicht verlassen brauchen.

Doch außerhalb der Uni erstreckt sich direkt der Bezirk Sinchon. Sinchon ist neben dem direkt angrenzenden Hongdae wohl DAS Amüserviertel Seouls. Restaurants aller Richtungen und Preisklassen, Noraebang (Koreanisches Karaoke), eine unendliche Variation an Bars, Clubs, DVD-Bang (Privatkinos), Love-Motels, sowie extrem skurrile Cafés - zum Beispiel Cafés, in denen immer Weihnachten ist, Cafés, in denen man zwischen dutzenden Hunden und Katzen sitzt und diese streicheln kann und Cafés, in denen man Hochzeitskleider mieten kann und so glamourös seinen Tee/Kaffee trinken kann, um nur einige zu nennen - schlichtweg alles findet sich hier im riesigen Lichter- und Blitzemeer, in dem niemand je richtig schläft. Das Angebot ist so ergiebig, dass ich in meinem Jahr an der Ewha mehrere Leute getroffen habe, die in einem ganzen Semester den Campus und Sinchon kaum einmal verlassen hatten. Nachahmung nicht empfohlen - dafür hat Korea noch viel mehr zu bieten!

Seoul als Stadt ist flächenmäßig zwar nicht so groß wie Berlin, dennoch leben fast viermal so viele Menschen in der koreanischen Metropole als in der Bundeshauptstadt. Und so gibt es auch unheimlich viel zu unternehmen und erleben. Wie bereits erwähnt organisieren die Peace-Buddys regelmäßig Ausflüge innerhalb Seouls, so zum Beispiel zum Fernsehturm auf dem Namsan, von dem man einen atemberaubenden Blick über die ganze Region hat, oder in den ehemaligen Kaiserpalast Gyeongbokgung, welcher nicht minder beeindruckend ist. Zu den Hauptsehenswürdigkeiten reihen sich unzählige Tempel, Paläste, Parkanlagen,

futuristische Architektur, idyllische Landschaft am Han-Fluss, die Berge in und um die Stadt, die Möglichkeit eines Ausflugs in die DMZ, dem Grenzstreifen zwischen Nord- und Südkorea oder eines der unzähligen Feste und Veranstaltungen, die Seoul so lebendig machen.

Aber nur Seoul ist nicht Korea – ganz im Gegenteil, Korea ist ein Land der Kontraste und Gegensätze und das merkt man nicht nur in Seoul, sondern besonders, wenn man sich in andere Teile dieses einzigartigen Landes wagt. Allen voran liegt Jeju, die größte Insel Koreas ganz im Süden (Billige Flüge am besten gleich im Ewha Reisebüro buchen!). Die Vulkaninsel mit ihrem besonderen (manche würden sagen „fiesen“) Dialekt ist selbst für Koreaner oft wie ein Trip ins Ausland. Die einzigartigen Felsformationen, die kleinen Inseln, der berühmte ‚Sonnenaufgangsfelsen‘, schneeweiße Sandstrände und Lagunen, der Hallasan (Südkoreas größter Berg) oder einer der unzähligen Freizeitparks – auf Jeju wird einem nie langweilig (Jeju wird auch das Hawaii Ostasiens genannt). Insgesamt war ich, während meines Aufenthaltes, dreimal auf Jeju und es hat mir so gut gefallen, dass ich jederzeit wieder gerne eine Woche oder länger dort verbringen würde.

Ebenso empfehlenswert ist Busan, Koreas zweitgrößte Stadt an der Südspitze des Landes. Da in Korea alles überdimensionale Ausmaße hat, ist auch Busan eine überdimensional große Stadt. Anders als Seoul liegt sie aber nicht in für Korea eher flachem Gebiet, sondern zieht sich an der Küste entlang, die direkt dort anschließenden Berge hoch. Eine einzigartige Szenerie. Von den gerade noch über die Hochhäuser ragenden Berggipfeln blickt man über das Meer bis nach Japan. Haeundae im Norden Busans, ist einer der berühmtesten Strände Ostasiens und im Sommer hoffnungslos überfüllt (interessant anzuschauen ist hierzu der koreanische Kinofilm Haeundae, in dem ein Megatsunami Busan überrollt) und Busan hat sowohl den größten Hafen als auch den größten Fischmarkt Asiens – beides beeindruckende Ausflugsziele. Von den vielen Tempeln, Märkten und Einkaufszentren ganz zu schweigen.

Die Infrastruktur in Südkorea ist hervorragend, mit den Schnellzügen KTX dauert es nur 2,5h von Seoul nach Busan und das für nur ca. 30.000 Won. Noch billiger geht es mit Überlandbussen, die quasi im Minutentakt in alle Ecken des Landes fahren. Bei den Bussen muss man Tickets meist nicht vorher reservieren und kann am Busbahnhof ein Ticket zu einem spontan ausgewählten Ziel kaufen, unter anderem Daegu, Gwangju, Gangneung oder Seoraksan - allesamt weitere tolle Ausflugsziele in Korea und meistens nur kurze Fahrzeiten und wenige tausend Won entfernt.

Mit all diesen Freizeit- und Reisemöglichkeiten darf man aber dennoch nicht vergessen, weswegen man eigentlich nach Korea gekommen ist – zum Studieren.

Als Koreanist hatte ich natürlich die von der Ewha angebotenen Sprachkurse belegt. Für die bekam man genau neun von maximal 18 Leistungspunkten im Semester (neun ist das Minimum, ein Zwang weitere Kurse zu belegen bestand also nicht). Durch einen obligatorischen Einstufungstest wurde festgelegt, in welchen Kurs man kam. Von da an hieß es jeden Morgen (Montag bis Freitag) von acht bis elf Uhr durchgehend Koreanisch (inklusive 20 Minuten Pause). Damit hörte der Stress aber nicht auf – ein riesiger Berg Hausaufgaben kam dazu und alle zwei Tage wurde ein „Quiz“, eine Art Kurzttest, geschrieben. Es gab Klausuren in der Mitte und am Ende des Semesters, jeweils in vier Teilen (Hören, Schreiben, Sprechen, Lesen) und auf zwei Tage verteilt. Der Lernanspruch ist sehr hoch, allerdings haben wir so auch sehr viel gelernt. Neben den Koreanisch-Sprachkursen bietet die Ewha auch sehr viele andere Kurse an, auch in englischer Sprache. An auf Koreanisch unterrichtete Kurse traute sich eigentlich niemand der Austauschstudenten heran, der Sprach- und Lernaufwand ist für einen Ausländer nahezu unmöglich zu schaffen. Allerdings ist die Auswahl der auf Englisch unterrichteten Kurse sehr vielfältig, sogar Sportarten wie Golf oder Tennis können belegt werden. Da ich meine Mindestpunktzahl

durch die Sprachkurse bereits erreicht hatte, belegte ich andere Kurse eher meinen Interessen folgend. Das hat sich letztlich auch ausgezahlt. Die Professoren konnten meist sehr gut Englisch und bemühten sich sehr um die Austauschstudenten.

Wie ist das Leben in Korea sonst? Mich konnte Korea fast täglich aufs Neue überraschen. Der Alltag ist ein Abenteuer, überall lauern neue Absurditäten und Erlebnisse. Zwar ist es am Anfang schon schwierig sich an die koreanische Gesellschaft und Mentalität zu gewöhnen, vor allem die etlichen Gepflogenheiten zu Tisch oder bei der allgemeinen zwischenmenschlichen Kommunikation. Aber Koreaner begegnen einem meist mit Verständnis und versuchen einem ihre Kultur näher zu bringen. Das koreanische Essen besteht viel aus Fleisch und Fisch, was es für Vegetarier oft schwierig macht bzw. die Auswahl an Speisen für sie enorm einschränkt, dennoch hat das koreanische Essen einen enormen Suchtfaktor. Die Lebenshaltungskosten sind in Korea viel niedriger und so kann man es sich ohne Probleme leisten zwei Mal am Tag essen zu gehen (was insgesamt ohnehin billiger ist als selber zu kochen). Da nicht nur das Essen, sondern auch das Feiern oder alle sonstigen Freizeitaktivitäten weitaus billiger sind als in Deutschland, konnte ich nach meinen Maßstäben ein gutes Leben in Korea führen. Viele von uns (mich eingeschlossen) hatten aber irgendwann das Problem, dass sie gar nicht merkten wie viel sie eigentlich ausgaben. Gerade weil alles so billig ist, verliert man schnell den Überblick bzw. geht mit kleinen Beträgen nachlässiger um.

Abschließend kann ich nur jedem ein Auslandssemester oder –jahr in Korea empfehlen. Ich hatte trotz vieler Anstrengungen im Universitäts-, aber auch im koreanischen Gesellschaftsalltag, eine großartige Zeit. Ich habe mich noch mehr in das Land verliebt und hoffe auch eines Tages noch länger dort leben bzw. auch arbeiten zu können.